

# ALBRECHT FRIEDRICH GRAF VON DER SCHULENBURG

Forstwirtschaftler und Publizist



Schafherde in der Lieberoser Heide bei Reicherskreuz, Foto: H. Schirmer 2026

Der Forstexperte Albrecht Friedrich Graf von der Schulenburg machte im Jahr 1939 in den reinen Kiefernforsten neben dem zunehmenden Insektenbefall die Waldbrandgefahr vom Frühling bis zum Herbst aus. Daneben bezeichnet er den Vieheintrieb von Rindern und Schafen als große Gefahr für Mischwald-Neukulturen. Diese althergebrachte Form der Waldweide sei mitverantwortlich für den schlechten Zustand großer Waldgebiete. Zuletzt sei noch die dem Ackerboden abträgliche, bei den Bauern sehr beliebte Kiefernadelstreuwerbung erwähnt, die in den Stallungen das Stroh ersetzte und später als Sauer-Dünger auf die Felder gebracht wurde.

## FEINDE DES WALDES



Vom Borkenkäfer befallener Wald in der Lieberoser Heide



Borkenkäfer



Kiefernblattwespe



Kiefernprozessionsspinner

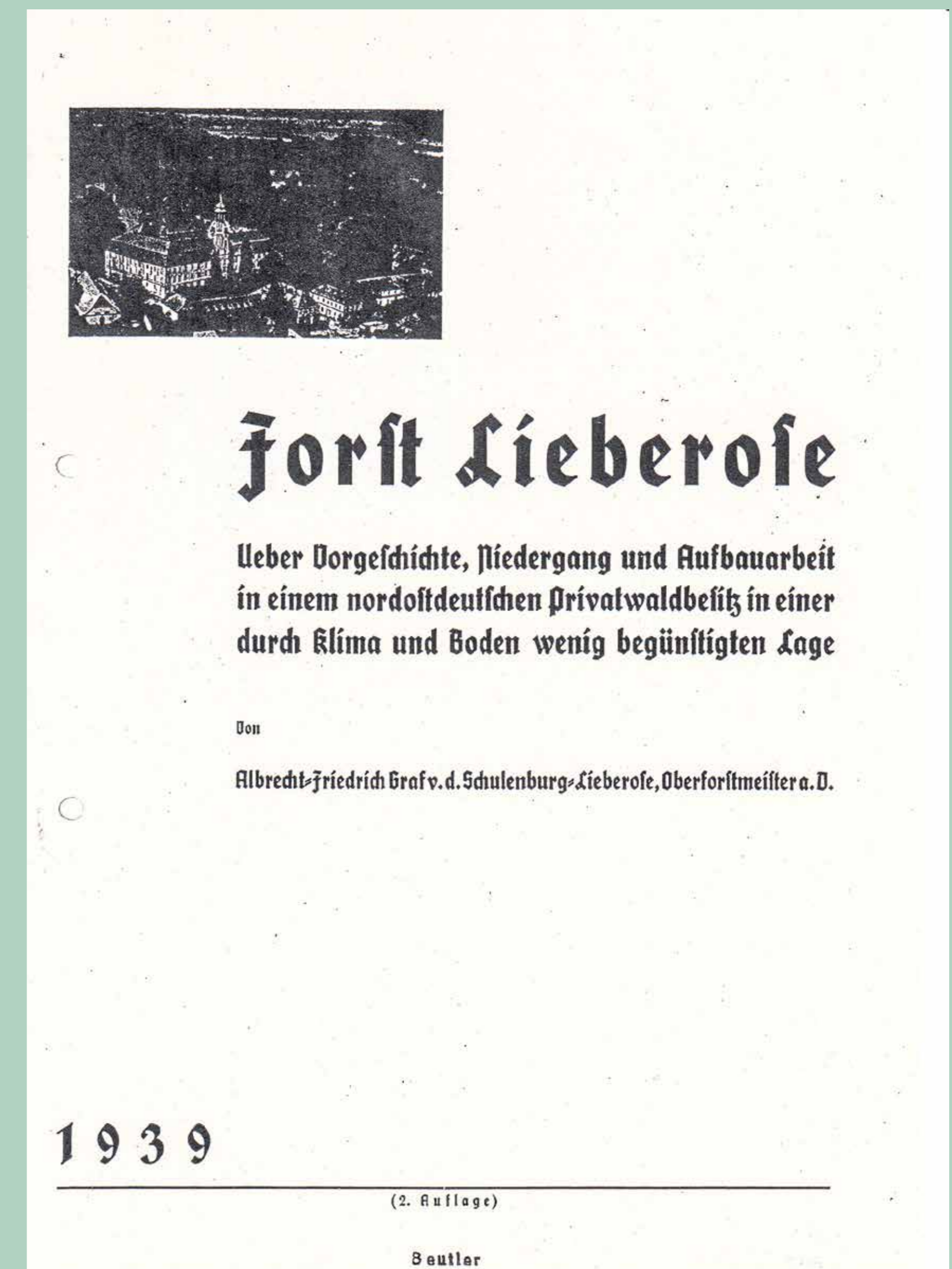


Erste Versuche, die Schädlinge mit Kontaktgiften aus der Luft zu bekämpfen, scheiterten am Widerstand der preußischen Forstverwaltung, die den Kauf von Kalk-Arsen nicht bewilligen wollte. Erst nach 1925 kam es zu ersten Sprühversuchen mit dem umgerüsteten Fokker Grulich Hochdecker in Biesenthal bei Eberswalde. In den 1930er Jahren waren es dann vor allem der Fieseler Storch 156 und die umgerüstete Junkers W 33, die im Agrarflug eingesetzt wurden.

Foto: Fieseler Storch 156 bei der Schädlingsbekämpfung aus der Luft mit Kontaktgiften in den 1930er Jahren, Symbolbild, Bundesarchiv

## Weitere Veröffentlichungen:

- Waldgut Lieberose, 1937
- Schloss Lieberose in der Niederlausitz, ca. 1940
- Behandlung und Verwertung von Nadelholz, Berlin, Reichsnährstand Verlags-GmbH, 1934
- Die Waldnadelstreuwerbung – ein Schaden nicht nur für den Wald, sondern auch Gift für den Acker
- Questions of provenance with relation to pulpwood, 1951



## Veröffentlichungen des Grafen

Forst Lieberose. Vorgeschichte, Niedergang und Aufbauarbeit in einem nordostdeutschen Privatwaldbesitz in einer durch Klima und Boden wenig begünstigten Lage, 1939, 2. Auflage, 18 Seiten

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahm der Schädlingsbefall in einem Maße zu, dass sich der Kampf dagegen ebenfalls verstärken musste. Gegen den invasiven Befall mit Kiefernspanner, Kiefernspinner, Kiefernblattwespe, Nonne, Forleule (Kieferneule) wurde im Schulenburg'schen Waldgut weiträumig mit Leimringen vorgegangen. Im dritten Jahrzehnt kamen vermehrt Fraßgifte zum Einsatz. Gegen die rasante Forleule-Population im Jahr 1932 starteten sogar Flugzeuge mit Sprühgiften. Nach Aussagen von Albrecht Friedrich Graf von der Schulenburg wurden in den Lieberoser Forsten allein 3.500 Hektar mit Kontaktgiften bestäubt.

Seit den 1920er Jahren dienen Leimringe an Kiefern primär der Überwachung und Bekämpfung des Kiefernspinners. Sie verhindern, dass flugunfähige Weibchen zur Eiablage in die Baumkrone klettern, wodurch die Kiefernspinner-Population eingedämmt wird. Die Raupen des Kiefernspinners fressen Nadeln, etwa das Zehnfache der Raupen des ebenso verbreiteten Kiefernspanners, was zu größeren Waldschäden führt.

